

Auszug

aus der Westdeutschen Zeitung Krefeld

vom 6. 10. 2004

Ein wacher, glücklicher, beseelter Abend

La Rolando Rivas versetzte bei einem Konzert zum Bandoneon-Festival das Publikum in eine Welt wunderbarer Musik.

Von Martin Demmer

Stolz, Ernst, distanzierte Erotik, fehlender Blickkontakt, fast bewegungslose Oberkörper - ein Paar bewegt sich zwei Tänze lang anmutig und ausdrucksvoll, temperamentvoll und trotzdem verhalten und voller Disziplin zu den Klängen argentinischer Tangomusik. Ein Ausschnitt aus dem Bandoneon-Festival, eine kleine, eher nebensächliche Episode im Konzert von La Rolando Rivas, den Musikern aus Buenos Aires mit seinen Tanzcafés.

Der Tanz zeigt allerdings wundervolle Parallelen zur Musik. Über rhythmisch strengen Ele-

menten von Vals, Milonga oder Tango entwickeln sich frei schwebend Melodien von betörender melancholischer Schönheit. Über dem regelmäßigen Gerüst ist Raum für verspielte Ornamente, für Spielfreude und verschmitzte Einfälle. Dabei ist das Gerüst nur vordergründig einfach, denn die Takte sind oft durch überraschende Akzente verschleiert. Vier Musiker: Guillermo Destailats, der in sich gekehrte sensible Bandoneonspieler, Gustavo Lanzón am Klavier, Tino Scholz am Klavier und Sergio Gobi, der Gitarre spielte, sang und durch das Programm führte. Rolando Rivas ist der erdachte,

in der Heimat gebliebene ungeliebte Chef des kleinen Ensembles, der immer wieder überraschend die Vier zu beeinflussen scheint. La Rolando Rivas entführte die Zuhörer in der ausverkauften Fabrik Heeder in eine Welt wundervoller Musik.

Welche Ausdrucksmöglichkeiten haben diese Musiker! Der Kontrabass setzt gezupfte Akzente, streicht kleine Melodien, zeigt sich als hohes oder tiefes Schlaginstrument, das Klavier liefert sich mit dem Bandoneon reizvolle Gespräche, verstärkt teils den Bass, begleitet und tut sich mit farbigen Harmonien oder mit raschen Figuren hervor. Die Gitarre wirkt teilweise wie eine Rassel, die dezent Einwürfe landet.

Aber kein Instrument kann an diesem Abend die Ausdrucksfähigkeit des Bandoneons errei-

chen, das heißt, eines doch: Die menschliche Stimme. In den Liedern beeindruckt Sergio Gobi mit seiner rauchigen Stimme, die zärtlich, aggressiv, weinend oder warm erklingt. Die Lieder singen von Wind und Blumen, von der Trauer über den Tod der Geliebten, von Fernweh und von dem Lauf der Welt. Und das Bandoneon kann in den rein instrumentalen Stücken ebenfalls erzählen, zweifelnd, übermütig und sonor, und es zeigt dabei eine beeindruckende dynamische Bandbreite.

Das wundervolle Konzert wurde durch die musikalische Selbstverständlichkeit der Spieler geprägt, durch ihre Präsenz und ihre Spielfreude. Man verließ das Konzert trotz der späten Stunde wacher, glücklicher und beseelter als man sich zu Beginn gefühlt hatte. Ist das zu überbieten?

Auszug

aus der Rheinischen Post Krefeld

vom 6. 10. 2004

Bandoneon hüpfte durch Pfützen

VON CHRISTIAN DIJKSTAL

Die Welt des Tangos ist vielseitig, und das Bandoneon Festival Krefeld bietet Fans eine wirklich bunte Auswahl an Spielern und Stilen. Mit der Orquesta típica „La Rolando Rivas“ aus Buenos Aires waren am Montagabend exzellente Musiker und übermütige Komödianten zu Gast in der Fabrik Heeder.

Dass eine Mischung aus Musik und Spaß an der Musik, am Spielen und Blödeln zu erwarten war, das sah schon, wer dem Gitarristen Sergio Gobi, der mit schelmischem Charme das Programm kommentierte, oder Gustavo Lanzón, dem Mann am ewig zu lauten Klavier, nur ins Gesicht schaute - und wunderte sich anschließend nicht, dass der eine im nächsten Moment als

Sänger Heimweh, Liebesleid, Verzweiflung und jegliche Leidenschaft vor den Augen des Publikums haarsträubend eindrucksvoll durchlebte, der andere phantasievoll und mit beneidenswerter Technik sein Instrument in eine Schatztruhe von gleißenden Tangoharmonien verwandelte.

Für jeden anregenden Unsinn zu haben war auch Tino Scholz (Kontrabass). Dazu, mal zurückhaltend und nur färbend, mal als empfindsamer oder aufputschender Solist, Guillermo Destailats mit dem Bandoneon. Der junge Mann mit dem lockigen Zopf und der Brille schaute etwas schüchtern und ernst, selbst, wenn er lächelte. Das Instrument schien sein alter ego zu sein: Mit dem Piano lieferte es sich ein fast Mozart'sches Duell in „Inspira-

cion“ und zeigte in „Venicia“ eine amüsante Komödie im Regen, wenn es, einem widerspenstigen Kind gleich, das trotzig durch Pfützen platscht, seinen gesamten Tonumfang durchhüpfte. Es mopste sich mit den anderen Instrumenten gemeinsam über schlichte, doofe Tonleitern und spielte mit kurzen Formeln, die einer vom andern übernahm und verfremdete. Raffiniert, wie völlig schräg zur Tonart stehende Floskeln diese, dank komplizierter Akkorde, plötzlich umfärbten.

Eine aufregende Art, Musik zu machen - und dabei durchweg bar jeder Eitelkeit. Und offensichtlich ganz authentisch, weil Rolando Rivas persönlich alle 20 Minuten telefonische Anweisungen aus Buenos Aires gab...